

FDJ-Gruppenwahlen zeigen: Arbeit in unserer Jugendorganisation ist Ausdruck aktiver Verwirklichung unserer sozialistischen Demokratie an der TU

Wofür wir uns als FDJ verantwortlich fühlen

Gespräch mit Genossen Bernd Huschke, GO-Sekretär der GO „Hans Beimler“, Sektion Informationstechnik



Die FDJ-Gruppe 76/09/05 beschließt auf der Wahlversammlung ihr erstes gemeinsames Kampffprogramm.

Genosse Huschke, ein großer Teil der Gruppenwahlversammlungen liegt hinter Euch, die Wahl der Leitung der Grundorganisation steht noch bevor. Euer Kampffprogramm, auf den Anforderungen der 2. ZK-Tagung aufbauend, weist aus, worauf es in den nächsten Monaten ankommt: auf höchste fachliche Leistungen durch bessere politisch-ideologische Arbeit, also auf eine höhere Qualität des Studiums. Welchen Fakt erschleust Du dabei als besonders wichtig? Welches Problem ist besonders „problematisch“?

auf es in den nächsten Monaten ankommt. Welchen Fakt erschleust Du dabei als besonders wichtig? Welches Problem ist besonders „problematisch“?

Ich will zwei Dinge nennen, die sich in der nächsten Zeit spürbar verändern müssen. Das ist einmal die Einflußnahme der FDJ auf die Lehrveranstaltungen, zum anderen die Einstellung unserer Studenten zur Intensivierung - Intensivierung des Studienprozesses und Intensivierung als vordringlichste Aufgabe der Praxis. Hier müssen wir zielstrebiges Denken und Handeln entwickeln. Jeder muß sich angesprochen fühlen und seine ganz konkrete Aufgabe dabei wahrnehmen.

Bleiben wir bei diesen beiden Schwerpunkten. Für das, was Du zuerst nennst, gibt es ja schon Beispiele, zum Beispiel die FDJ-Hörerräte in der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft und auch bei Euch. Welche Vorstellungen habt Ihr, wie die FDJ größeren Einfluß und überhaupt Einfluß auf die Gestaltung der Lehrveranstaltungen nehmen kann?

Fakt ist erstmal, daß diese Aktivität der FDJ nicht einfach als eine zusätzliche Aufgabe unserer Jugendorganisation angesehen werden darf, sondern, daß sie ja eigentlich ureigenstes Anliegen der FDJ ist, nämlich beizutragen zur Heranbildung sozialistischer Persönlichkeiten.

Unsere Vorstellungen von der Einflußnahme der FDJ sind doch schon recht konkret. Wir wissen, daß als Voraussetzung für wirkungsvolle Ergebnisse eine ständige Analyse der Lehrveranstaltungen notwendig ist. Aber unter Einfluß der FDJ verstehen wir nicht bloßes Kritisieren, sondern vor allem die Zusammen-

arbeit mit dem Hochschullehrer, das gemeinsame Suchen nach besten Möglichkeiten, zum Beispiel einer politischen Aussage in einer „rein“ technischen Vorlesung, Naturwissenschaft oder Technik „an sich“ gibt es nicht, das dürfte wohl jedem klar sein, aber es spiegelt sich noch nicht in all unseren Vorlesungen oder Seminaren wider. Hier gibt es ein weites Feld für die FDJ, die Lehrveranstaltungen mitzugestalten, indem sie ihren Standpunkt vertritt und selbst mit nach besten Wegen sucht. Qualifizierung der Vorlesungen aber auch dahin, daß darauf hingewiesen wird, was unverstanden geblieben oder zu kurz gekommen ist. Diese FDJ-Vorlesungsaktivität, wie wir sie nennen, können selbstverständlich nur dann wirksam arbeiten, wenn die Hochschullehrer ihrem Vorhaben aufgeschlossen gegenüberstehen und bereit sind, Hinweise zu beachten, auch mal Kritik einzustechen. Nicht weniger wichtig ist die Verantwortung der FDJ für Ordnung, Disziplin und Sauberkeit im Hörsaal. Die Verantwortung der FDJ wird hier also ganz sichtbar sein.

Ja, auch wie die Verantwortung des Jugendverbandes gewachsen ist. Die höheren Maßstäbe, die wir an die Lehrveranstaltungen legen, sind natürlich verbunden mit dem politischen Engagement der Hochschullehrer, verbunden damit, daß aus ihrem gesamten Auftreten Haltung und Standpunkt sichtbar werden. Erst dann dient ihre Vorlesung dem Ziel, praxisverbunden und parteilich auszubilden.

Genosse Huschke, Du sprachst auch von der Intensivierung als einem weiteren Schwerpunkt. Wie wollt Ihr es erreichen, alle FDJler mit dieser wichtigen Frage vertraut zu machen und ihre bewußte Bereitschaft dazu wecken?

Das wird keine leichte Sache für uns. Zumal es ja noch eine ganze Reihe von Freunden gibt, die meinen, das sei eine Angelegenheit der Produktion. Von solchen falschen Vorstellungen müssen wir sie gründlich befreien und zum anderen die Tragweite der Intensivierung, die Ausdehnung auf alle gesellschaftlichen Bereiche erkennbar machen. In unserer politischen Arbeit müssen wir deshalb den engen Zusammenhang zwischen Intensivierung als Aufgabe der Praxis und Intensivierung des eigenen Studiums

deutlich darstellen. Wir werden klar herausarbeiten, wie wichtig es ist, uns jetzt schon auf ein höheres Niveau unserer Wirtschaft einzustellen, das heißt nicht nur lernen, dem gegenwärtigen Stand gerecht zu werden, sondern gerade dem zukünftigen. Unsere Freunde müssen begreifen, daß nur der Student, der hohe fachliche Leistungen aufweist, sich bewähren wird. Den marxistisch-leninistischen Wettstreit werden wir nutzen, um ganz konkrete Fragen zur Intensivierung zu beantworten.

Du sagtest, Intensivierung des eigenen Studiums. Welche Rolle spielen hier die Erfahrungen der Besten?

Ganz konkret sehen wir das zum Beispiel in der viel größeren Wirksamkeit der Besten. Einmal, indem sie ihre Verantwortung den anderen Freunden gegenüber bewußt wahrnehmen und mit ihrer Ausstrahlungskraft das ganze Kollektiv fördern, zum anderen, indem die Zusammenarbeit Hochschullehrer-Beststudent enger wird, indem wir als FDJ uns langfristig um den wissenschaftlichen Nachwuchs kümmern. Deswegen geht es auch darum, diese besten Freunde bewußt und zielgerichtet in die FDJ-Arbeit einzubeziehen. Das haben wir noch nicht so im Griff. Ihnen ihren Auftrag bewußt zu machen, darin sehen wir unsere ganz vordringliche Aufgabe. Sind sie doch diejenigen, die die Studienatmosphäre im Kollektiv entscheidend mitbestimmen, die Spaß an der Arbeit, Stolz auf das eigene Wissensgebiet wecken und fördern. Wer, wenn nicht Beststudenten, kann ein Klima schöpferischen Studierens erzeugen?

Das alles ist für uns ein wesentlicher Bestandteil bei der Qualifizierung der Lehre, unserer Intensivierung im Studienprozeß.

So sehen wir unsere Aufgabe als FDJ beim Mitarbeiten, Mitplanen und Mitregieren!

Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg bei der Verwirklichung Eures Kampffprogrammes.

(Das Gespräch führte B. Riedel)

Zu den Volkswahlen am 17. Oktober: Unterschriften für Chiles Patrioten

Wir, die FDJler der Gruppe 76/22/01, rufen euch zur verstärkten Solidarität mit dem Volk von Chile auf.

Voller Abscheu verurteilen wir das Terrorregime der faschistischen Militärs und klagen die Peiniger und Mörder des chilenischen Volkes an. Wir fordern:

Die unverzügliche Freilassung von Luis Corvalan und aller anderen chilenischen Patrioten! Schluß mit dem Blutvergießen und dem brutalen Terror!

Schließt euch diesem Aufruf an!

Beteiligt euch an der Unterschriftenaktion, die unsere FDJ-Gruppe am 17. Oktober 1976 anläßlich der Wahlen zur Volkskammer und zu den Bezirkstagen durchführen wird.

Die FDJ-Gruppe 76/22/01



Hat auch jeder seinen konkreten Auftrag? Für ein erfolgreiches Gruppenleben ist die Haltung jedes einzelnen entscheidend. Fotos: Neumann/FBS

Mensa - Zentrales Jugendobjekt der TU-Studenten?

Im Ergebnis unserer Diskussionen zur Volkswahl am 17. Oktober, ausgehend von der Direktive des IX. Parteitag des SED, in der konzipiert wurde, 750 000 Wohnungen durch Neubau und Modernisierung zu schaffen, sowie durch die Verpflichtung des FDGB, zusätzlich zu diesem Plan 100 000 Wohnungen zu errichten,



wollen auch wir als FDJ-Studenten einen konkreten Beitrag durch die Bereitstellung zusätzlicher personeller Baukapazität schaffen. In Auswertung der von uns bereits geleisteten 300 VMI-Stunden sind wir der Meinung, diese Einsätze noch stärker zu motivieren. Wir sind zu der Überzeugung gekommen, daß für uns als Studenten der TU der Mensa-Neubau, der für unsere Universität eine notwendige Aufgabe darstellt, das geeignete Objekt für VMI-Leistungen ist. Wir bitten hiermit die staatliche Leitung der TU, zu überprüfen, ob die Bauhilfsleistungen den FDJ-Studenten der TU Dresden als zentrales Jugendobjekt übergeben werden können.

An alle FDJ-Gruppen richten wir den Aufruf, ihre Bereitschaft zur Verwirklichung eines solchen Jugendobjektes zu erklären.

Freundschaft!
FDJ-Gruppe 74/12/02

Zwei Kollektive, die künftig gemeinsam an einem Strang ziehen

Einen Paten zu besitzen ist nicht so etwas Besonderes. Wer kann sich nicht besinnen, irgendwann mal ein Patenschaftsverhältnis eingegangen zu sein? Ob nun als Patenonkel, -klasse, -brigade oder was es sonst an Möglichkeiten noch alles gibt - es ist doch immer ein Verhältnis gegenseitiger Pflichten und Verantwortlichkeiten. Verantwortung also in erster Linie. Für die meisten von uns mehr als ein Wort, ein Begriff, der schon tief im Bewußtsein verwurzelt ist, mit dem wir leben und umgehen in unserer Arbeit und auch außerhalb, mit dem wir

in der sozialistischen Gesellschaft unser Verhältnis zueinander begründen, der für uns mehr und mehr zu einem Bedürfnis wird, das wir nicht missen wollen und wohl auch nicht können. Das ist es ja gerade, was sich in unserer gesellschaftlichen Ordnung an jedem von uns - früher oder später - so zugenscheinlich vollzieht: sich bewußt einzusetzen für unsere gemeinsame Sache, sich verantwortlich zu fühlen dafür, daß sie jeden Tag wächst, schnell und gut gedeiht. Und weil wir wissen, wodurch sie gut gedeiht und wodurch nicht, fühlen

wir uns sehr für sie verantwortlich. Da gehen zum Beispiel Studenten einer Maschinenbausektion ein Patenschaftsverhältnis mit einem Werkstattkollektiv ein. Konkreter: FDJler des 2. Studienjahres der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen schließen einen Vertrag mit den Arbeitern der Werkstatt Kutzbachbau. So geschähen am 22. September 1976. Die FDJ-Gruppe 75/14/02 nahm ihn zum Anlaß, in ihrer Gruppenwahlversammlung gemeinsam mit einem Vertreter des zukünftigen Patenkollektivs, Genossen Dr. Becker, stellvertretend

der Leiter der Abteilung Technik der Sektion, über diesen Vertrag zu diskutieren. Beide Kollektive sind sich darüber einig, daß er für sie günstige Voraussetzungen bietet, sich auf politisch-ideologischem, fachlichem und kulturellem Gebiet auszutauschen und weiterzuentwickeln.

Fachliche Unterstützung der Studenten ja, aber nicht nur. Kennenlernen der Meinungen, Standpunkte, sich auseinandersetzen mit Problemen des anderen, sich gegenseitig Kenntnisse und Erkenntnisse vermitteln und damit ein ganz enges Verhältnis von Lehre und Praxis herstellen ist Anliegen beider Kollektive. Dafür kann die Verantwortung nie groß genug sein. Wie schön, daß sich Arbeiter- und Studentenkollektiv dieser Tatsache so bewußt sind.



Dr. Hübner, Technischer Leiter an der Sektion 14, übergibt der FDJ-Gruppenleiterin Barbara Büsch den Patenschaftsvertrag. Foto: Hübner